

Zawada Lanckorońska und Naszacowice - - zwei frühmittelalterliche Burgwälle im Zuflußgebiet des Dunajec in Kleinpolen

JACEK POLESKI

Im Gebiet *Kleinpolens* sind bisher 43 Burgwälle entdeckt worden (J. POLESKI 1992a, 76-85), die mit der Stammesperiode (Mitte des 7. bis Ende des 10. Jhs.) zusammenhängen. Nur 9 von ihnen wurden systematisch über ein paar bis einige zehn Jahre hindurch erforscht. Lediglich für einen dieser Burgwälle liegt eine ziemlich vollständige Monographie vor (*Kraków*). Von den übrigen 8 Burgwällen wurden die Forschungsergebnisse nur teilweise veröffentlicht, wobei sie bei einigen von ihnen ziemlich umfassend und ausschöpfend sind. Es ist eingangs hervorzuheben, daß an den Fundstellen dieser Zeitperiode sehr selten solche Fundgegenstände begegnen, die als verlässliche chronologische Indizien herangezogen werden können. Aus diesem Grunde stützt sich die Deutung der einzelnen Burgwälle hauptsächlich auf die vergleichende Analyse der darin entdeckten Keramik und ist infolgedessen von Natur aus nur wenig präzise (J. POLESKI 1992a, 42-60). Um das Gewicht dieser Problematik darzustellen, sei nur angedeutet, daß lediglich bei 8 der fraglichen Burgwälle datierende Einzelfunde belegt werden konnten, die der zweiten Hälfte des 8. oder dem 9. Jh. angehören, aus 2 dagegen (*Zawada Lanckorońska* und *Naszacowice*) liegen jeweils lediglich ein paar davon vor. Es ist ferner zu betonen, daß die meisten datierenden Funde aus einem solchen stratigraphischen Zusammenhang stammen, der die Datierung einer größeren Anzahl der Funde oder Schichten und Objekte unmöglich macht.

Auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse kann man feststellen, daß aus dem kleinpolnischen Gebiet kein einziger Burgwall vorliegt, dessen Anfang sicher in die Zeit vor die Mitte des 8. Jhs. datiert werden könnte. Bei der überwiegenden Mehrzahl der uns interessierenden Fundstellen handelt es sich um Burgwälle mit einem Areal von über 5 ha, selten weniger. Der größte Burgwall in Kleinpolen (wie übrigens auch in ganz Polen) ist der von Stradów, mit einer Fläche von etwa 25 ha. Bei manchen dieser Burgwälle handelt es sich um einteilige Anlagen, bei den anderen um mehrteilige mit komplizierter Anordnung der Vorburgen. Die bisherigen Forschungsergebnisse erbrachten eine gewisse stratigraphische Regelmäßigkeit: an fast allen betreffenden Anlagen wurden außerhalb des Wallbereichs keine Kulturschichten nachgewiesen. Das bedeutet, daß im Bereich außerhalb der Wälle unmittelbar unter dem neuzeitlichen Humus der gewachsene Boden ansteht, in dem einzelne Objekte, z.B. Grubenhäuser, zu erkennen sind. Die Ursache hierfür war in den meisten Fällen die Entnahme von Erde für den Bau der nachfolgenden Phasen des Burgwalls aus dessen nächster Umgebung. Das bewirkte, daß die möglicherweise älteren Kulturschichten einer Zerstörung anheimfielen und in sekundäre Lage, gerade bis an die Wallfüllung reichend, versetzt wurden. Dieser Umstand hat zur Folge, daß die Bestimmung der relativen und absoluten Chronologie der außerhalb des Wallbereichs entdeckten Fundstücke und Objekte weitgehend erschwert ist. Vielleicht lag gerade darin der Grund, daß es die meisten Forscher unterließen, die bei ihrer Erforschung freigelegten Fundgegenstände, hauptsächlich Keramik, aufzuarbeiten.

Zur Schilderung der objektiven Schwierigkeiten bei der Erforschung der betreffenden Befestigungsanlagen aus der uns interessierenden Zeitperiode sowie zur Veranschaulichung der real bestehenden Möglichkeiten ihrer Lösung möchte ich kurz auf die Forschungsergebnisse an zwei derartigen Fundstellen aus dem Dunajecgebiet im südlichen Kleinpolen näher eingehen.

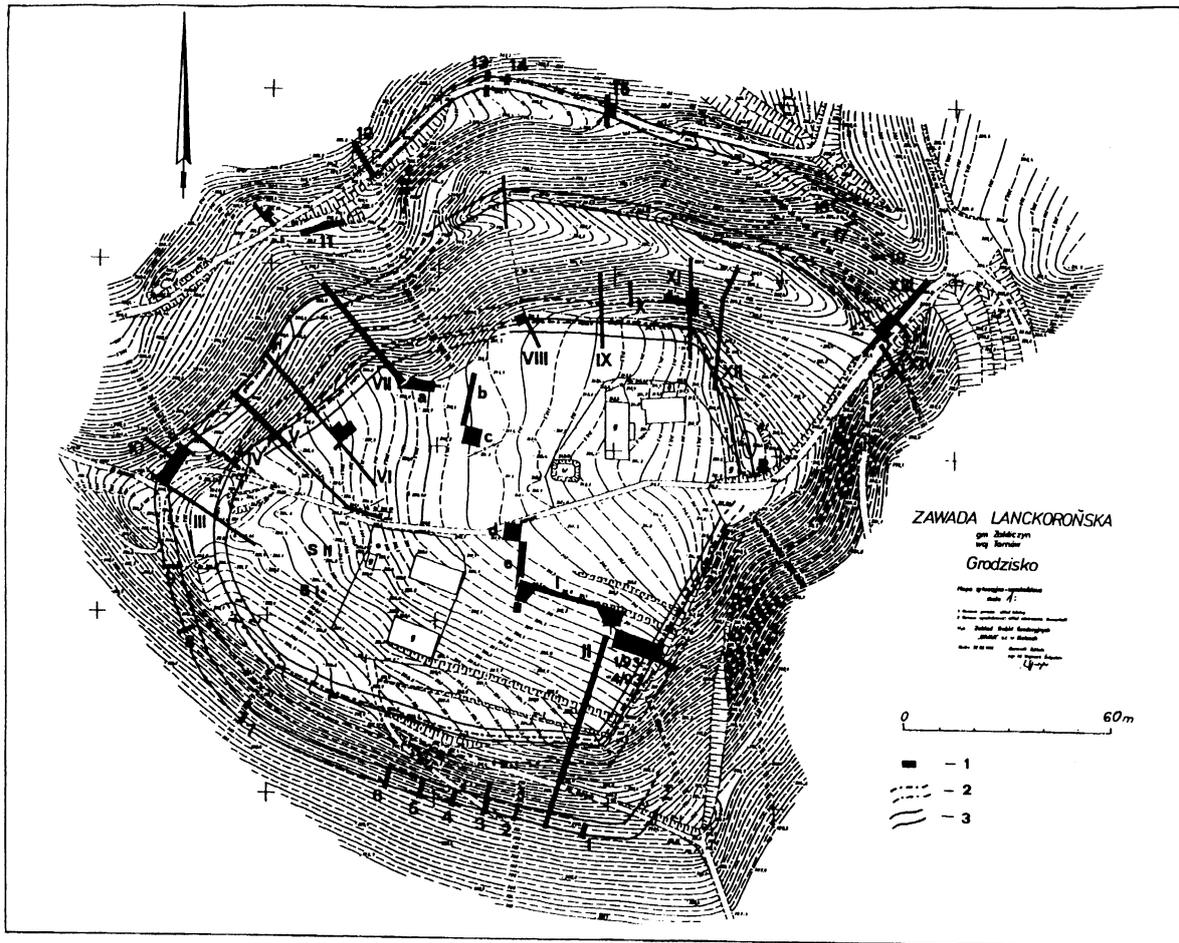


Abb. 2. Zawada Lanckorońska, Fundstelle 1. Plan des Hauptteils des Burgwalls ("Zamczysko"): 1 - archäologische Schnitte, 2 - Wall der 1. und der 2. frühmittelalterlichen Phase, 3 - Wall der 3. frühmittelalterlichen Phase.

Teile des Burgwalls zu erfassen, ihre Chronologie erweckte dagegen schon damals manche Bedenken und Kontroversen. G. LEŃCZYK (1950) verknüpfte die Wälle der beiden Burgwallteile in Zawada Lanckorońska mit der mittleren Besiedlungsphase der Lausitzer Kultur. Er sonderte für den Burgwall drei Besiedlungsphasen aus, die seiner Meinung nach ganz allgemein in Hallstatt D zu datieren sein dürften. Die ausgegrabenen frühmittelalterlichen Funde brachte er mit einer über den Ruinen des Lausitzer Burgwalls errichteten, unbefestigten Siedlung geringeren Ausmaßes in Verbindung. Eine andere Ansicht vertrat R. JAMKA, der auf Grund der an der Vorburg gewonnenen Forschungsergebnisse zu dem Schluß kam, daß die Wälle des Burgwalls am ehesten mit der frühmittelalterlichen Besiedlungsphase an der betreffenden Fundstelle zu verbinden seien. Unter den Archäologen setzte sich allgemein die Hypothese von G. LEŃCZYK durch, infolgedessen der Burgwall von Zawada Lanckorońska als eine Burg der Lausitzer Kultur (Hallstatt D) einen festen Platz in der Literatur gefunden hat. Gegen Ende der 60er Jahre unternahm A. ŻAKI im Bereich des Burgwalls von Zawada Lanckorońska Probegrabungen geringeren Umfangs. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind leider bis jetzt nicht veröffentlicht. Sowohl A. ŻAKI (1961) als auch E. DĄBROWSKA (1973, 175 f.) waren der Meinung, daß der betreffende Burgwall zwei Phasen besitzt. Die erste (der sogenannte Palisadenwall im Bereich von "Zamczysko") solle mit der Besiedlung der Lausitzer Kultur, die zweite Phase dagegen (der die beiden Burgwallteile umfassende sogenannte Rostwall) mit der frühmittelalterlichen Besiedlung zusammenhängen. Die genannten Autoren waren der Ansicht, daß die Entstehung des

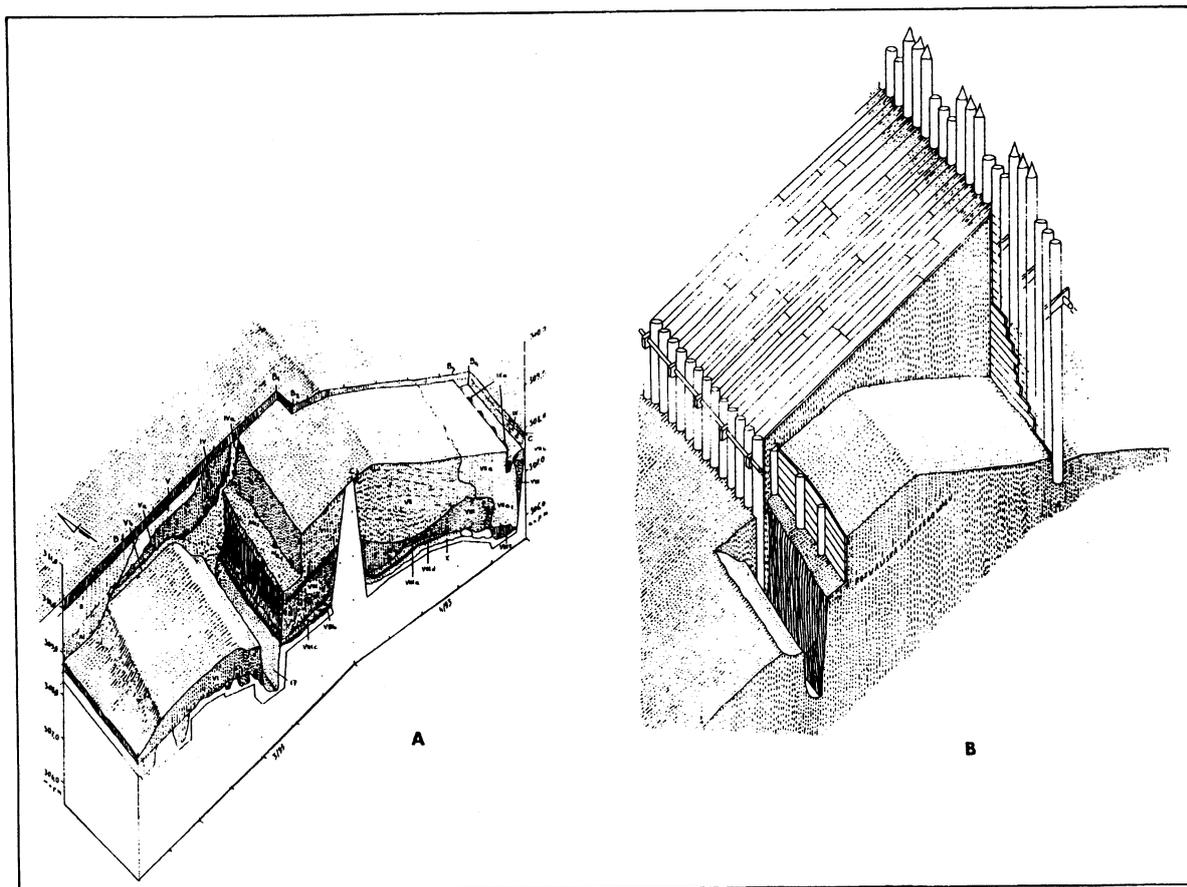


Abb. 3. Zawada Lanckorońska, Fundstelle 1.

A - aksonometrische Darstellung der Überreste des Walls der 2. frühmittelalterlichen Phase (Forschungen im Jahr 1993).

B - zeichnerische Rekonstruktion des Walles der 2. frühmittelalterlichen Phase.

frühmittelalterlichen Burgwalls aller Wahrscheinlichkeit nach in das 10 Jh. (vielleicht an dessen Anfang) zu datieren sei. Im Laufe der Forschungen von G. LEŃCZYK und R. JAMKA kam eine beträchtliche Anzahl an Funden zutage, davon hauptsächlich Fragmente von Tongefäßen (ca. 10 000 Scherben). Zwei Drittel dieser Scherben hängen mit der vorgeschichtlichen Besiedlung an dieser Fundstelle zusammen, die übrigen stammen aus dem Frühmittelalter. Vorgeschichtliche Funde wurden vornehmlich in den Schichten unter den Wällen, aber auch aus der Wallfüllung beborgen. Frühmittelalterliche Funde stammen größtenteils aus den Schichten der Reste der jüngsten Bauphase des Walls oder aus den kleineren Einzelgruben und Feuerstellen außerhalb des Wallbereichs. Zusammenfassend kann man feststellen, daß es anhand des stratigraphischen Zusammenhangs der meisten frühmittelalterlichen Fundstücke aus dem Burgwall von Zawada Lanckorońska weder möglich ist, deren relative Chronologie zu bestimmen noch sie einer der Bauphasen des Burgwalls zuzuweisen. Das ist auch die Ursache dafür, daß bei der geplanten Aufarbeitung des Fundstoffes der typologische und rohmaterialgebundene Aspekt der Analyse im Vordergrund stehen werden. Aussagen zur Chronologie des Fundmaterials werden nur auf der Grundlage einer vergleichenden Analyse mit Funden aus anderer Fundstellen Kleinpolens möglich sein.

In der erhaltenegebliebenen Dokumentation über die von G. LEŃCZYK durchgeführten Forschungen wie auch in der von ihm veröffentlichten Monographie über den Burgwall von Zawada Lanckorońska finden sich manche Anhaltspunkte, die auf eine andere Deutung der Stratigraphie und

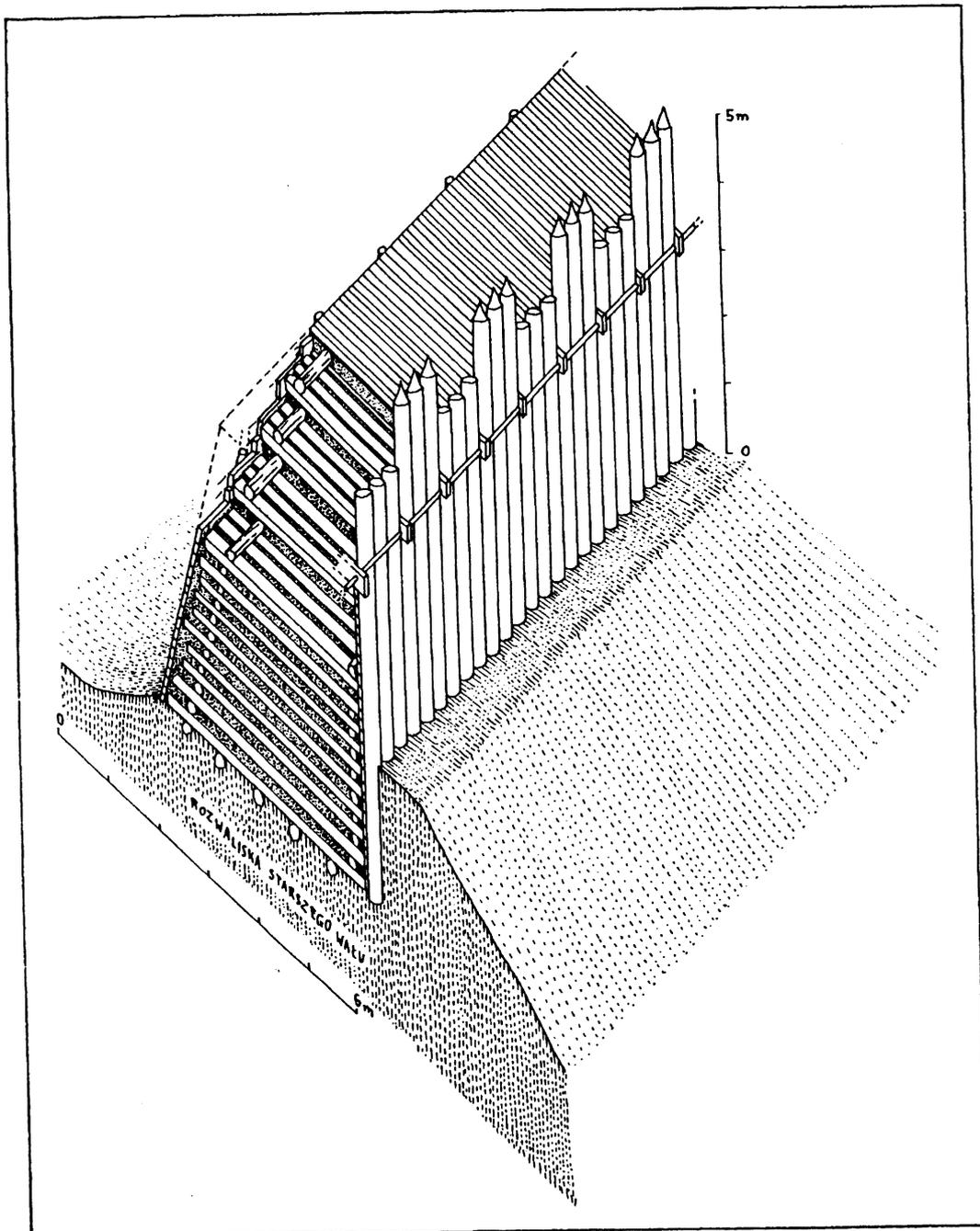


Abb. 4. Zawada Lanckorońska, Fundstelle 1. Zeichnerische Rekonstruktion des Walles der 3. frühmittelalterlichen Phase.

Chronologie dieses Burgwalls hindeuten, als bisher angenommen. Es geht hier vor allem um die Entdeckung einiger frühmittelalterlicher Scherben in der Schicht unter dem Wall, der mit der Lausitzer Kultur in Verbindung gebracht wird, wie auch um manche Inkonsistenzen in der Deutung der Stratigraphie des Walles im Bereich des Burgwall-Hauptteils. Das eben waren die Voraussetzungen, die mich dazu veranlaßten, im Jahre 1993 im Bereich des Burgwalls von Zawada Lanckorońska Forschungen kleineren Umfangs einzuleiten, mit dem Ziel, die stratigraphischen Umstände dieser Fundstelle zu überprüfen sowie das Problem der relativen und absoluten

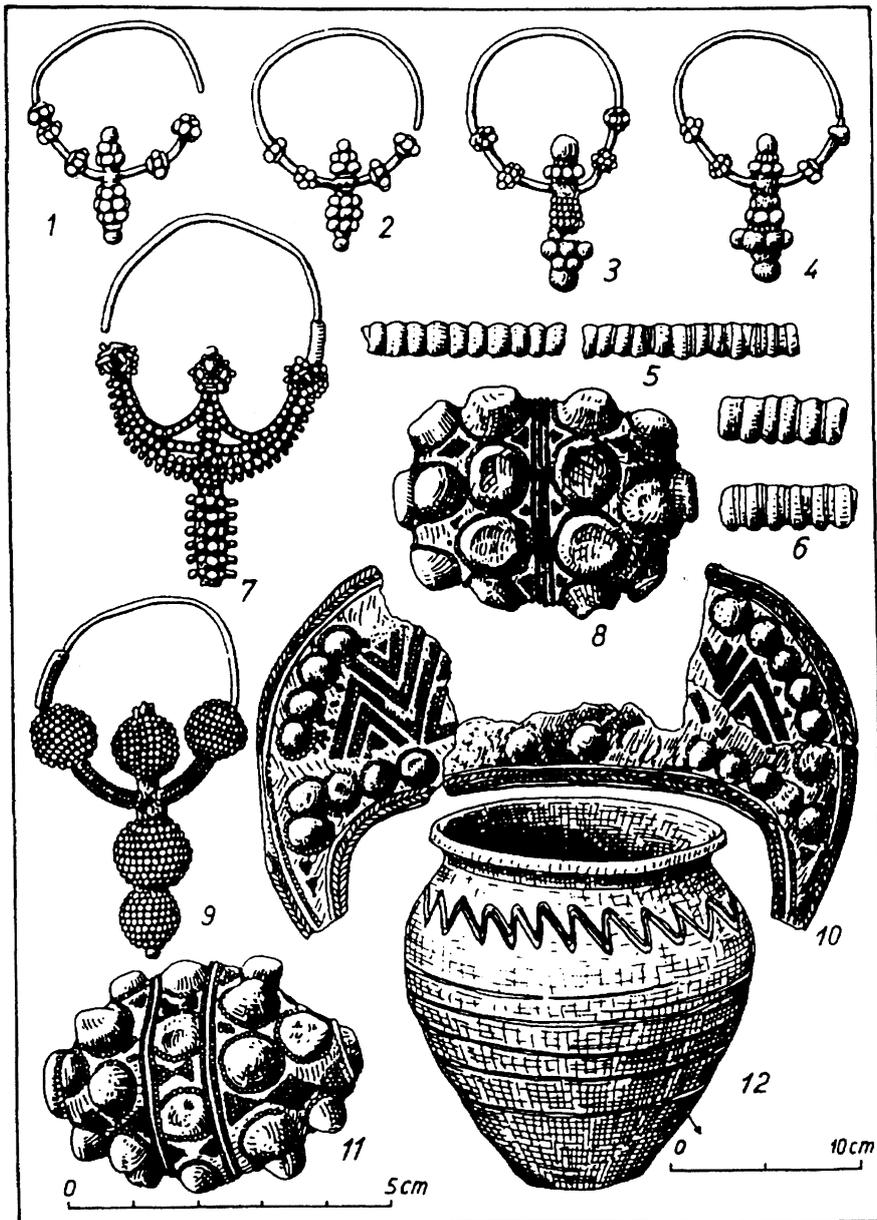


Abb. 5. Zawada Lanckorońska, Fundstelle 1. Auswahl der Fundgegenstände aus dem Hortfund I: 1-4, 7-11 - Silber; 5, 6 - Glas; 12 - Ton.

Chronologie zu klären. Untersucht wurde der östliche Wallabschnitt der Burg. Die Ausgrabung erfolgte nach der stratigraphischen Methode. Die Ergebnisse der laufenden Ausgrabungen wie auch die erneute Deutung der früheren Forschungsergebnisse haben zu einer grundsätzlichen Neubewertung der Ansichten bezüglich der Zeitstellung der Besiedlung an der betreffenden Fundstelle sowie zur Klärung des Besiedlungscharakters geführt.

Im Verlauf der jetzigen Forschungen ist es gelungen, die Spuren von mindestens 4 vorgeschichtlichen Besiedlungsphasen zu erfassen. Die Überreste dieser Besiedlung in Gestalt von Objekten (Pfostenlöcher und Feuerstellen) sowie Kulturschichten mit verhältnismäßig großer Mächtigkeit befanden sich ausschließlich unter den Ruinen des Innenwalls der Burg ("Zamczysko"). Sowohl im Laufe der derzeit durchgeführten Forschungen als auch auf Grund einer Überprüfung der Dokumentation der früheren Ausgrabungen konnten an der betreffenden Fundstelle keine Wallreste

belegt werden, die mit der vorgeschichtlichen Besiedlung in Verbindung zu setzen wären. Die Analyse der derzeit entdeckten wie auch der aus den früheren Forschungen stammenden Tongefäßfragmente erlaubte eine eingehende Überprüfung der Kulturzugehörigkeit und der chronologischen Stellung dieses Fundstoffes¹. Es zeigte sich, daß diese Funde in die Perioden III bis V der Bronzezeit zu datieren sind. Die ältesten Fundstücke dürften wohl mit der Lausitzer Kultur (Buckelkeramik) als auch mit der Pilina-Kultur in Verbindung zu bringen sein, die jüngeren dagegen - mit der Kyjatice- und der Gava-Kultur. Demnach liegen derzeit keine Prämissen dafür vor, am Vorhandensein eines Burgwalls der Lausitzer Kultur aus der Hallstatt D-Zeit in Zawada Lanckorońska weiter festzuhalten.

Die Ergebnisse der jetzt durchgeführten Forschungen (in Verbindung mit den Ergebnissen der früheren Ausgrabungen) ermöglichten eine präzise Aussonderung von Phasen der frühmittelalterlichen Besiedlung an der betreffenden Fundstelle. Das wichtigste Resultat liegt in der Bestätigung des frühmittelalterlichen Ursprungs des ältesten Walles an dem Burgwall, der bisher mit der Lausitzer Kultur gleichgesetzt worden war. Unmittelbar unter diesem Wall kamen ein paar Fragmente frühmittelalterlicher Gefäße zutage. Die erste Phase des frühmittelalterlichen Burgwalls umfaßte nur die Burg ("*Zamczysko*"), die von einem Wallzug umgeben war. Das Areal des Burgwalls überschritt kaum 1 ha. Die Außen- und Innenwand des Walls wurde von Palisaden, bestehend aus vertikal eingegrabenen Pfosten, gebildet. Der Raum dazwischen, mit einer Breite von ca. 7 m, war mit Lehm verfüllt. Die Höhe der Außenwand dieses Walls überschritt 5 m. Die zweite Phase des frühmittelalterlichen Burgwalls wurde im westlichen und zum Teil auch im südlichen Abschnitt des eben beschriebenen Walls erfaßt. Gerade in diesen Bereichen stieß man auf die Überreste der Ausbesserungsarbeiten der ersten Wallphase. Die Ursachen der Beschädigungen sind nicht geklärt, jedenfalls war es bestimmt kein Brand. Vielleicht sind sie an dieser Stelle des Burgwalls auf das Abrutschen der hölzernen Wallbestandteile nach außen zurückzuführen. Der reparierte Wallabschnitt sah so aus wie der ältere Wall und das sowohl in Bezug auf die Bautechnik als auch auf die Ausmaße (Abb. 3). Der reparierte Abschnitt verband sich höchstwahrscheinlich mit den übriggebliebenen Fragmenten des älteren Walls und bildete einen geschlossenen Umfang. Dem Bestehen dieser Wallphase wurde durch einen heftigen Brand ein Ende gesetzt, dessen Ursachen jedoch nicht bekannt sind. Die dritte Phase des frühmittelalterlichen Burgwalls hängt mit der grundsätzlichen Änderung der Wallbautechnik und der Vergrößerung des Burgwallareals um die Vorburg zusammen. Die Burg ("*Zamczysko*") wurde von einem doppelten Wallzug umfaßt, gegen Norden kam dann ein dritter Wall hinzu. Die viereckige Vorburg war von einer einzelnen Befestigungslinie umgeben. Sämtliche Wälle wurden in derselben Art und Weise errichtet. Die Wallsohle wurde von einem Erde-Schanzwerk mit einer Breite von 8 bis 15 m und einer Höhe von 2-3 m gebildet. In seinem obersten Teil wurde ein Holz-Erde-Wall in Rostkonstruktion errichtet, dessen Breite an der Sohle 4,5 bis 5,5 m betrug. Die Außenwand des Walls bildete eine Palisade aus vertikal eingegrabenen Pfosten von rundem Querschnitt. Die behandelten Wälle der jüngsten Phase des Burgwalls blieben in manchen Abschnitten sehr gut erhalten, was eine verhältnismäßig wirklichkeitsgetreue Wiederherstellung der Bautechnik und der Ausmaße dieser Befestigungen erlaubte (Abb. 4). Die Höhe der Wall-Außenwand war ganz bestimmt größer als 5 m. Für den Bau der zuvor behandelten kam ausschließlich Eichenholz zur Anwendung. In dem Außenwall der Burg entdeckte G. LEŃCZYK die Reste von zwei Toren, einem östlichen und einem westlichen. Das erstere war 3,5, das andere 4 m breit.

Im Laufe der früheren und der jetzigen Forschungen konnten keine Überreste frühmittelalterlicher Wohn- oder Wirtschaftsobjekte festgestellt werden, die mit aller Sicherheit einer der zuvor behandelten Phasen der Wälle zugewiesen werden könnten. Die Ursache dafür liegt in der Zerstörung der eventuell älteren frühmittelalterlichen Schichten bei der Errichtung der letzten Wallphase.

Die vergleichende Analyse der in Zawada Lanckorońska bisher belegten Keramik deutet darauf hin, daß deren überwiegende Mehrzahl allem Anschein nach mit der durch die letzte Wallphase geschützten Besiedlung zusammenhängt. Die Bauperiode dieses Walls konnte ziemlich genau durch

¹ Der vorgeschichtliche Fundstoff aus dem Burgwall von Zawada Lanckorońska wird von Mgr. U. BĄK für den Druck vorbereitet. Für die einleitende Auswertung der chronologisch-kulturellen Zugehörigkeit dieses Fundstoffes bin ich Prof. Dr. habil. M. GEDL und Doc. Dr. habil. J. CHOCHOROWSKI zu herzlichem Dank verpflichtet.

die dendrochronologische Analyse von einigen zehn Holzproben bestimmt werden². Der Wall der letzten Phase wurde nach 868, jedoch vor 900 errichtet. Demnach müßten die zwei ersten Wallphasen vor 868 entstanden sein. Es ist schwer, die Zeitperiode der ersten Phase des frühmittelalterlichen Wallbesiedlung genau zu bestimmen. Einen Hinweis darauf könnten vielleicht die von G. LENCZYK in sekundärer Lage belegten zwei eisernen dreiflügeligen Pfeilspitzen mit Schaft liefern. Derartige Fundstücke kommen in diesem Teil Europas fast ausschließlich im awarischen Milieu vor, wenn auch ähnliche Pfeilspitzen noch im 10. Jh. von manchen Nomadenstämmen im osteuropäischen Raum benutzt wurden. Das Bestehen des Wallbesiedlung der mittleren Phase (die Ausbesserungsphase des ältesten Wallbesiedlung) im Frühmittelalter wurde auch durch die C14-Datierung der verkohlten Reste von dessen Außenwand bestätigt³. Mit der Nutzungsperiode des Burgwalls hängt auch der in dessen Bereich entdeckte Hortfund von zehn in das 9. und die erste Hälfte des 10. Jhs. datierten axtförmigen Eisenbarren zusammen. Mit dem Ausklingen der frühmittelalterlichen Besiedlung an der betreffenden Fundstelle dürfte die Datierung des Zeitpunktes der Niederlegung eines Silberschmuck-Hortfundes in Verbindung zu setzen sein (Abb. 5), der ebenfalls innerhalb des Burginnenraumes ("*Zamczysko*") entdeckt wurde. Die vergleichende Analyse der diesem Fundkomplex zugehörigen Lunula erlaubt eine Anbindung an fast identische Exemplare aus einer Reihe von Hortfunden im Gebiet der Kiever Rus. Diese werden durch Münzen in die Zeit nach der Mitte des 10. Jhs. datiert (J. POLESKI 1992a, S. 31, Anm. 13). Mindestens bis zu dieser Zeit mußte die Besiedlung des Burgwalls in Zawada Lanckorońska gedauert haben. Ihr Ausklingen hängt möglicherweise mit der Zerstörung der Wälle infolge eines gewaltigen Brandes zusammen, dessen Spuren im gesamten Fundstellenbereich festgestellt worden sind. Die Ursachen sowie der genaue Zeitpunkt des Brandes sind schwer zu bestimmen, doch liefern vielleicht ein paar Pfeilspitzen einen gewissen Hinweis darauf: Sie sind, mit der Spitze auf das Innere des Burgwalls gerichtet, in der Brandschicht eines der Burgwalltore gefunden worden. Der Burgwall von Zawada Lanckorońska erfüllte in der letzten Phase wohl die Funktion eines lokalen Machtzentrums wie auch die eines Wirtschafts- und Handelszentrums. Welche Funktion er in den zwei ersten frühmittelalterlichen Besiedlungsphasen innehatte, läßt sich auf der Grundlage der verfügbaren Belege so gut wie kaum beantworten.

Der weitere der uns interessierenden Burgwälle, nämlich der von **Naszacowice**, ist ähnlich gelegen wie der zuvor beschriebene. Er nimmt den beträchtlichen Teil einer auf dem linken Dunajec-Ufer im nördlichen Randbereich der Sącz-Senke befindlichen Anhöhe ein. Wir haben es hier mit einem Burgwall mit komplizierter Anordnung der Wälle zu tun, der aus einer Burg und fünf Vorburgen besteht (Abb. 6). Die Fläche der Fundstelle innerhalb der Wälle beträgt ca. 15 ha. Die Fundstelle wurde vor 1863 entdeckt. Probegrabungen geringeren Umfangs wurden in den fünfziger und sechziger Jahren von A. ŻAKI und Ende der sechziger Jahre von A. KRAUSS durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Forschungen wurden nur in sehr geringem Maße veröffentlicht, die Dokumentation dagegen ist zum großen Teil verlorengegangen. Seit 1983 führt der Autor des vorliegenden Beitrags systematische Ausgrabungen an dem betreffenden Burgwall durch (J. POLESKI 1988, 1989, 1992b, 1995). Erforscht wird dessen Hauptteil. Die Ausgrabung erfolgt nach der stratigraphischen Methode. Da diesbezügliche Forschungsergebnisse zum großen Teil veröffentlicht worden sind, möchte ich sie an dieser Stelle nur kurz darstellen.

Die Hauptburg hat eine ovale Form und umfaßt ein Areal von 1,2 ha. Die stratigraphische Situation wurde sowohl im Burginnenraum als auch im Wallbereich erkannt. Es wurden 3 Schnitte durch den Wall der Hauptburg gelegt. Eingeleitet wurde auch die Erforschung der südlichen Vorburg. Außerhalb des Wallbereichs wurden keine Spuren von Kulturschichten festgestellt. In den Boden eingetiefte frühmittelalterliche Wohn- und Wirtschaftsobjekte waren unmittelbar nach dem Abtragen

2 Die dendrochronologische Analyse der Holzproben aus Zawada Lanckorońska wurde von Dr. M. KRAPIEC von der Akademie für Bergbau- und Hüttenwesen- in Kraków durchgeführt.

3 Da die für die Analyse nach der C-14 Methode entnommene Holzprobe durch kleinere Wurzeln der im Bereich des Burgwalls gegenwärtig wachsenden Gräser verunreinigt war, konnte die Datierung nicht präzise genug durchgeführt werden (der Probe wurde eine zu junge Zeitstellung zugewiesen).



Abb. 6. Naszacowice, Fundstelle 1. Allgemeiner Plan des Burgwalls: 1, 2 - Wälle; 3 - archäologische Schnitte.

der neuzeitlichen Humusschicht im gewachsenen Boden zu erkennen. Anders war die stratigraphische Situation im Bereich der Wälle. Es konnten dort in situ erhaltene Überreste von 4 aufeinanderfolgenden Bauphasen der Wälle sowie damit zusammenhängende Wohnobjekte freigelegt werden (Abb. 7). Belegt wurden auch Objekte, die zwischen den Nutzungsperioden der Wälle bestanden, sowie Spuren von bereits nach der Brandzerstörung der letzten Wallphase errichteten Wohnhäuser. Insgesamt wurden die Spuren von 10 frühmittelalterlichen Besiedlungsphasen nachgewiesen (Abb. 10).

Nur in unbedeutendem Maße wurde die Bautechnik des mit der ältesten Besiedlungsphase (I/A) verbundenen Walls erforscht. Dieser bestand aus Lehm, Holz und einer geringeren Anzahl von Steinen; seine Breite überschritt 5 m. Der weitere Wall, mit der sogenannten C/D-Phase verbunden, maß in der Breite ca. 4,5 m (Abb. 8). Er war in der sogenannten Kastenkonstruktion errichtet, seine Innen- und Außenwand ruhten auf großen, vertikal eingetieften Pfosten. Die Füllung der Außenkästen wurde vornehmlich von großen Fragmenten von Sandsteinbruch gebildet, die der Innenkästen dagegen von Lehm. Die Höhe des Walles einschließlich der Brustwehr überschritt 3 m. Mit der sogenannten Phase II hing ein weiterer in der Kastenbauweise errichteter Wall zusammen. Seine Breite betrug über 6 m, seine Höhe etwa 3,5 m. Die Außenkästen des Walls waren vor allem mit großen Fragmenten von Sandsteinbruch verfüllt. Die Außenwand des Walls war durch eine Palisade aus vertikal in den Boden eingetieften Pfosten gebildet. Der letzte Wall, mit der sogenannten Phase III verbunden, wies eine Kastenkonstruktion auf und wurde in Blockbautechnik errichtet. Seine Breite

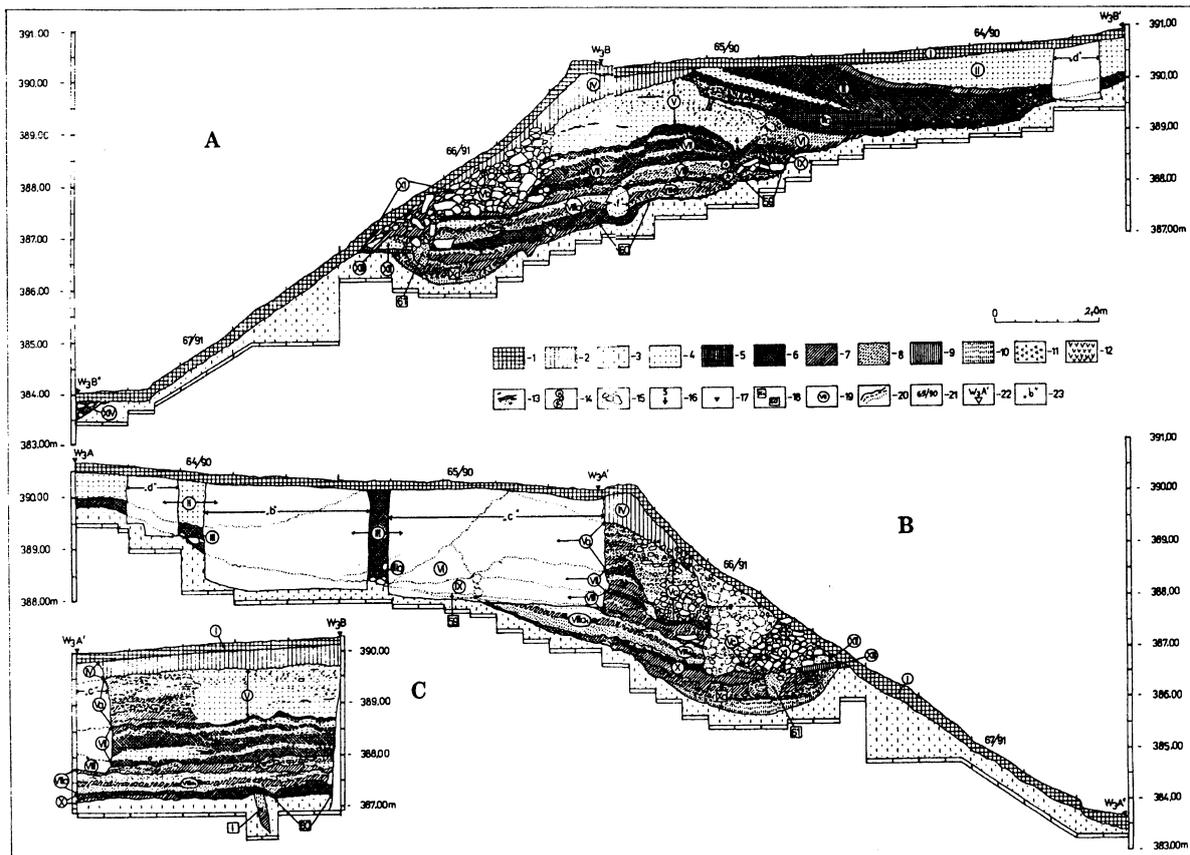


Abb. 7. Naszacowice, Fundstelle 1. A, B, C - Hauptprofile des Walles (Hauptteil des Burgwalls, südlicher Schnitt des Walls): 1 - gegenwärtiger Humus; 2 - braunschwarzer Humuslehm mit kleinen Lehmewurfstücken; 3 - gewachsener Boden; 4 - gelber Lehm mit einzelnen kleinen Holzkohlen; 5 - Schicht aus Lehmewurf, Lehm und Holzkohlen (Störungsschicht des Walls); 6 - schwärzlicher Lehm mit Holzkohlen; 7 - dunkel graugelblicher Lehm mit kleinem Holzkohlen; 8 - hellgraugelblicher Lehm mit einzelnen Holzkohlen; 9 - dunkel-brauner Lehm; 10 - hellgrauer Lehm; 11 - Kies; 12 - Lehmewurf; 13 - größere Holzkohlen, verbrannte Balken und Holzkohleschichten; 14 - vermorschte Balken; 15 - Steine; 16 - linienartige Biegung der ältesten Kulturschichten, entstanden durch den Druck der Wallwand der Phase II; 17 - Verlauf der Innenwand des Walles der Phase III; 18 - Bezeichnungen der Objekte; 19 - Bezeichnungen der Kulturschichten; 20 - Grenzen der Schichtengruppen und Schichten; 21 - Bezeichnungen der Abschnitte; 22 - Bezeichnungen der Profile; 23 - neuzeitliche Ausschachtungen ("a"- "c" - archäologische Schnitte von A. ŻAKI, "e" - Raubgrabung, "f" - Tiergrube).

betrug 4 m, die Höhe über 4,5 m. Der Höhenunterschied zwischen der Grabensohle und dem obersten Wallteil überschritt ursprünglich 11,5 m. Es sei an dieser Stelle angedeutet, daß, bis auf den Wall der sogenannten Phase C/D, die erste, dritte und vierte Wallphase des Burgwalls von Naszacowice durch einen Brand zerstört worden sind.

Es wurde während der Forschungen beobachtet, daß die frühmittelalterliche Besiedlung an der betreffenden Fundstelle einen dynamischen Charakter trug. Ein Ausdruck dafür ist möglicherweise die Veränderung des Verlaufs und der Orientierung der Wälle in den einzelnen Phasen. Ein Zeugnis für die Veränderlichkeit der Orte und der Formen der Besiedlung ist auch das Vorhandensein von Spuren mancher Besiedlungsphasen nur an einigen Stellen des Burgwalls.

Es wurden die Reste von einigen zehn Wohnobjekten belegt. Bei einigen von ihnen handelt es sich um die für das Mittelalter typischen viereckigen Grubenhäuser mit einer Feuerstelle in einer der Ecken. Freigelegt wurden ferner die Überreste von oberirdischen Wohnhäusern, die allem Anschein nach in Blockbau- und Flechtwerktechnik errichtet worden waren. Ansonsten stieß man auf die

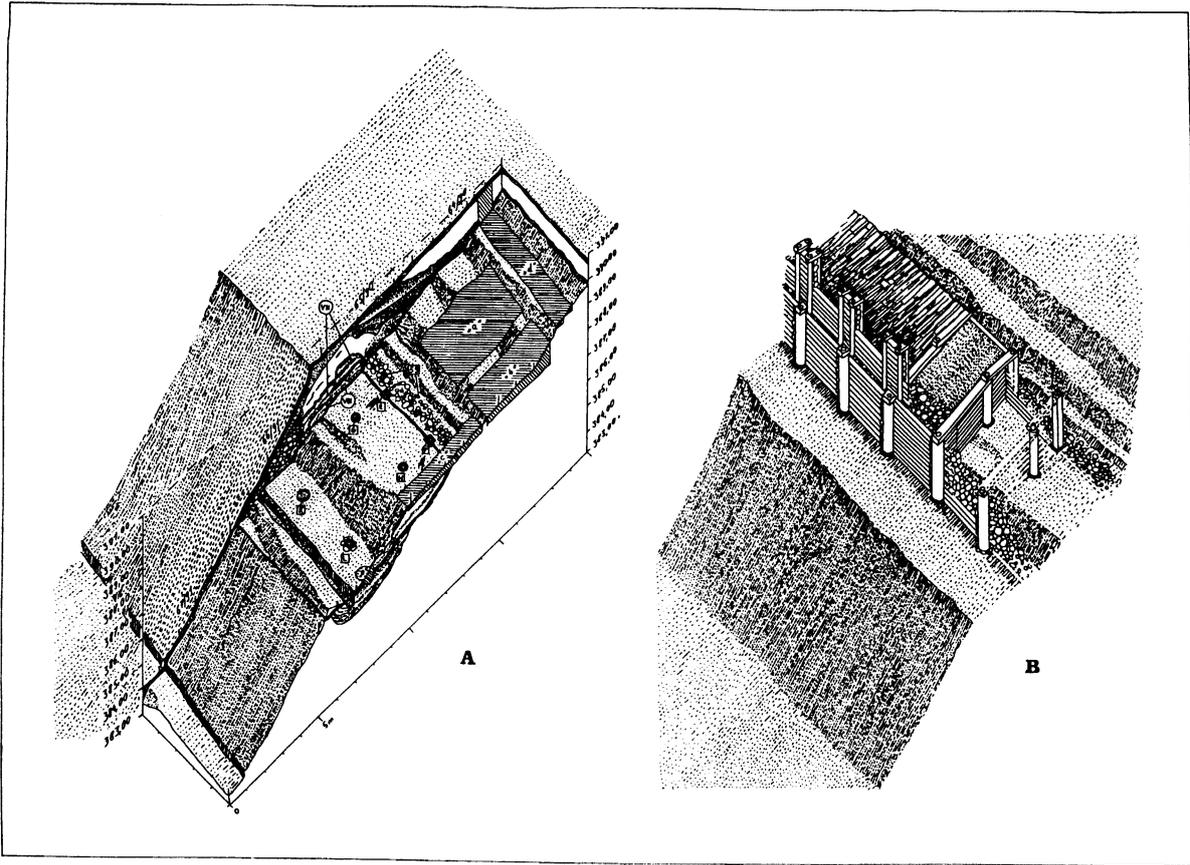


Abb. 8. Naszacowice, Fundstelle 1. A - Schnitte 64/90-67/91, axonometrische Darstellung der Reste des Walls der Phase C/D; B - axonometrische zeichnerische Rekonstruktion des Walls der Phase C/D.

Spuren eines großen Pfostenbauwerkes, dessen eine Wand über 10 m lang war. Die nächsten Parallelen zu diesem Gebäude stammen aus zwei Burgwällen des 9. Jhs. von Lubomia bei Racibórz und Břeclav-Pohansko. Es bleibt an dieser Stelle hinzuzufügen, daß die außerhalb des Wallbereiches entdeckten Objekte keinen stratigraphischen Zusammenhang mit den bei der Ausgrabung der Wälle freigelegten Objekten und Schichten erkennen ließen.

Die Chronologie der frühmittelalterlichen Besiedlung des Burgwalles von Naszacowice wurde hauptsächlich anhand des stratigraphischen Zusammenhangs der bei der Ausgrabung freigelegten Funde ermittelt, welche durchaus die Funktion von selbständigen datierenden Indizien erfüllen können. Es sind dies zwei spätawarische Bronzebeschläge, drei mit dem großmährischen Milieu verbundene Fundstücke (eine Riemengarnitur für einen Sporn, ein Spornfragment und eine fragmentarisch erhaltene Lunula aus Silber) wie auch eine Lunula aus Blei, die sowohl mit ähnlichen großmährischen Exemplaren als auch mit dem sogenannten postgroßmährischen Horizont in Verbindung zu setzen sind (Abb. 9). Die Datierung der Endphase der frühmittelalterlichen Besiedlung gründet sich auf die vergleichende Analyse der an der Fundstelle belegten Keramik. Die Besiedlungsanfänge der sind hier in die zweite Hälfte des 8. Jhs. zu datieren, ihr Untergang dagegen gehört in die zweite Hälfte des 11. Jhs. (Abb. 10). Es konnten bei den Ausgrabungen leider keine Holzfragmente gefunden werden, deren Erhaltungszustand eine dendrochronologische Datierung zugelassen hätte.

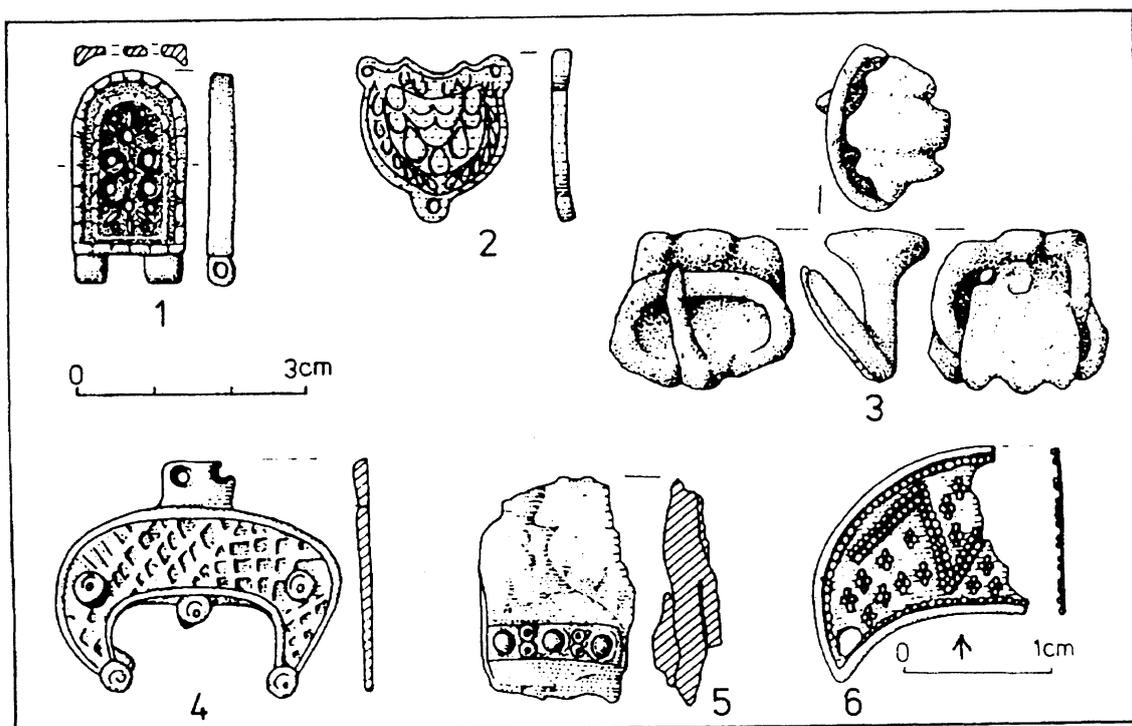


Abb. 9. Naszacowice, Fundstelle 1. Datierende Fundgegenstände aus dem Burgwall:

1 - bronzenener awarischer Gürtelbeschlag; 2 - bronzenener awarischer "Gürtellochschützer"; 3 - eiserne Gürtelgarnitur vom Sporn; 4 - Lunula aus Blei; 5 - Schenkel vom Sporn, eventuell Riemenbeschlag vom Sporn; 6 - Lunula aus Silber.

Verhältnismäßig große Schwierigkeiten bereitet die Analyse des belegten Keramikfundmaterials. Eine Serie frühmittelalterlicher Gefäßfragmente umfaßt fast 11 000 Scherben⁴. Geeignet für die Analyse sind davon 49% (es handelt sich hier um Randfragmente, Gefäßböden und verzierte Fragmente). Von größerer Bedeutung ist der stratigraphische Zusammenhang der einzelnen Scherben. So wurden 4 780 Fragmente in den Schichten und Objekten im Bereich der Wälle entdeckt. Nur 2 664 Scherben sind für die Analyse geeignet; das macht 24,6% der ganzen Keramiksammlung aus dem Burgwall von Naszacowice aus. Nur solche Gefäßfragmente, die aus den Schichten und Objekten des Bereichs der Wälle stammen, lassen sich den einzelnen Besiedlungsphasen an dieser Fundstelle zuordnen und ermöglichen damit die Bestimmung ihrer relativen und absoluten Chronologie. Die Serie von Gefäßfragmenten ist leider nicht umfangreich, andererseits sollen aber auch die bisherigen diesbezüglichen Leistungen der Archäologie nicht unbeachtet bleiben. Es ist an dieser Stelle hervorzuheben, daß nur im Falle der Keramik aus dem Burgwall von Kraków vornehmlich auf Fundstücke zurückgegriffen wurde, deren absolute und relative Chronologie verhältnismäßig präzise genug bestimmt worden ist. Die Analysen der Keramik aus einigen weiteren frühmittelalterlichen Burgwällen des kleinpolnischen Gebiets basierten hauptsächlich auf Fundstücken aus den Objekten des Burginnenraums. Das bedeutet, daß die Chronologie dieser Funde nicht präzise genug bestimmt werden konnte. Deshalb wird es nicht möglich sein, die Scherben, die aus den Objekten außerhalb des

⁴ Die bisherigen Versuche der Aufarbeitung der Keramik aus den frühmittelalterlichen Burgwällen des kleinpolnischen Gebietes gründeten sich auf die quantitativ angenäherten Keramikserien. Die Sammlung von Gefäßfragmenten aus Kraków war mit über 20 000 Scherben die zahlreichste. Die Keramikserie aus dem Burgwall von Zawada bei Tarnów umfaßte über 6 700 Fragmente, die aus dem Burgwall von Stradów 3000 Scherben.

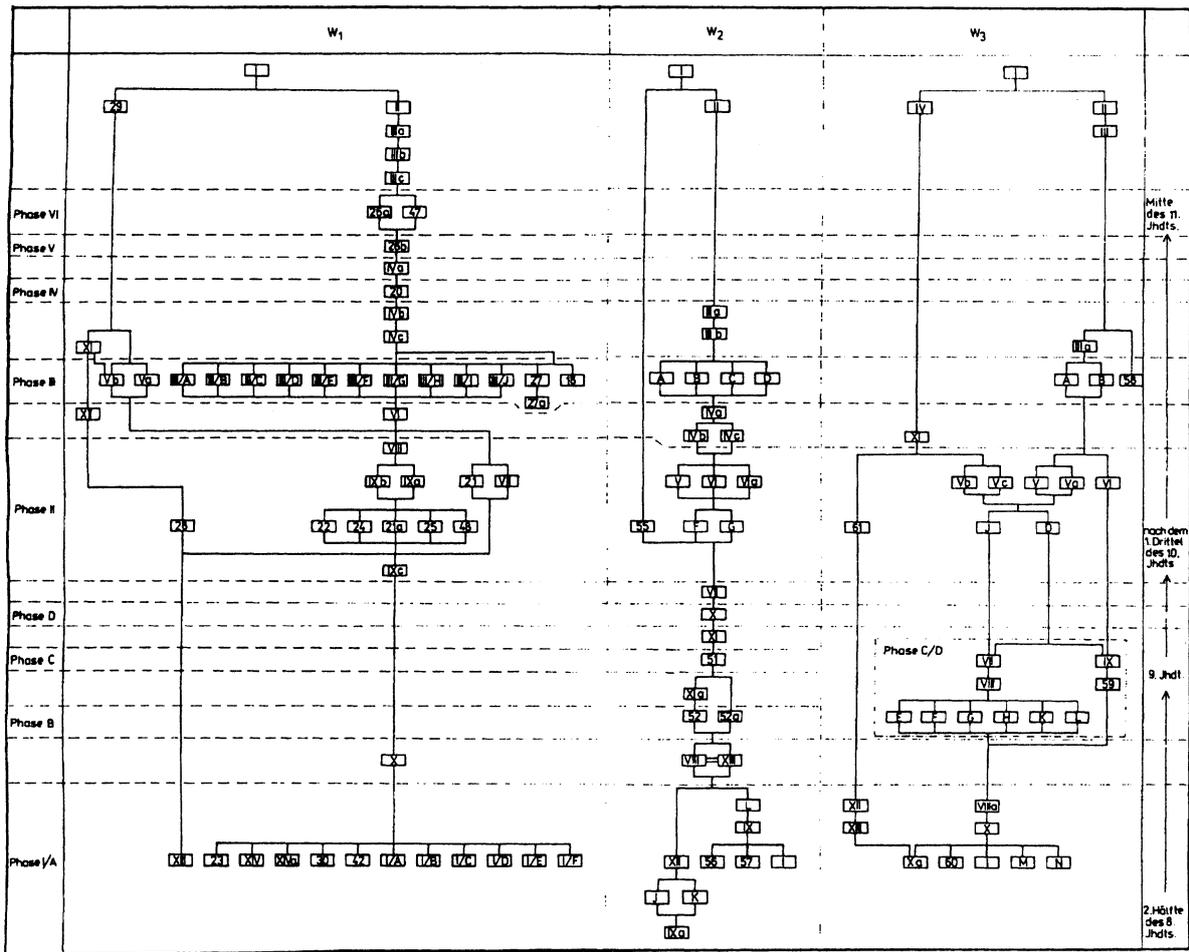


Abb. 10. Naszacowice, Fundstelle 1. Schema der Stratigraphie (Harris Matrix): w₁, w₂, w₃ - Schnitte des Walls des Hauptteils des Burgwalls.

Wallbereichs stammen, aufgrund der stratigraphischen Belege chronologisch zuzuordnen. Die Bestimmung ihrer Datierung wird nur nach der Durchführung der vergleichenden Analyse mit der Keramik aus dem Bereich der Wälle sowie aus anderen frühmittelalterlichen Fundstellen dieses Teils Kleinpolens möglich sein.

Die an dem Burgwall von Naszacowice nachgewiesenen verstärkten Besiedlungsspuren zeugen davon, daß er von einer größeren Menschengruppe dauerhaft bewohnt wurde. Es kamen auch die Spuren der Tätigkeit von Schmiede-, Guß- und Töpferwerkstätten zum Vorschein. Der vorgestellte Burgwall war höchstwahrscheinlich auch ein Zentrum des Warenaustausches in diesem Teil Kleinpolens. Ein Zeugnis dafür sind die an der Fundstelle belegten Fundgegenstände, die aus dem awarischen Kaganat und dem Großmährischen Reich stammen, wie auch ein Handels-Gewichtsstück geringerer Größe.

Die bisherigen Forschungsergebnisse erbringen somit den Beweis, daß der Burgwall von Naszacowice höchstwahrscheinlich das Machtzentrum eines Stammes wie auch ein Wirtschafts- und Handelszentrum darstellte. Gestützt auf die spärlichen Überlieferungen der frühmittelalterlichen Schriftquellen können wir vermuten, daß in der betreffenden Zeitperiode dieser Teil Kleinpolens von den Wislanen bewohnt wurde. Naszacowice war eine der größten Burgen dieses Stammes.

Literaturverzeichnis

DĄBROWSKA, E.

- 1973: Wielkie grody dorzecza górnej Wisły (Große Burgwälle im Zuflußgebiet der oberen Weichsel). Wrocław.

JAMKA, R.

- 1935: Wczesnohistoryczny skarb znaleziony na grodzisku w Zawadzie Lanckorońskiej (Frühgeschichtlicher Hortfund aus dem Burgwall in Zawada Lanckorońska). *Wiadomości Arch.* 13, 95-100.

LEŃCZYK, G.

- 1950: Prasłowiański gród nad Dunajcem w Zawadzie Lanckorońskiej (Urslawischer Burgwall in Zawada Lanckorońska am Dunajec). Kraków.

POLESKI, J.

- 1988: Wyniki dotychczasowych badań ratowniczych na grodzisku w Naszacowicach, województwo nowosądeckie (Ergebnisse bisheriger Rettungsgrabungen auf dem Burgwall in Naszacowice, Woiwodschaft Nowy Sącz). *Acta Arch. Carpathica* 27, 153-184.
- 1989: Stratygrafia w rejonie zachodniego odcinka wału głównego czlonu grodziska w Naszacowicach, woj. Nowy Sącz (Stratigraphie im Bereich des westlichen Wallabschnitt der Hauptburg in Naszacowice, Woiw. Nowy Sącz). *Acta Arch. Carpathica* 28, 145-165.
- 1992a: Podstawy i metody datowania okresu wczesnośredniowiecznego w Małopolsce (Datierungsgrundlagen und -methoden des Frühmittelalters in Klempolen). *Prace Archeologiczne* 52. Kraków.
- 1992b: Datierungsgrundlagen des ältesten Phasen des Frühmittelalters (bis zum Ende des 10. Jahrhunderts) in Klempolen. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. *Materialien des III. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet.* Kraków, 317-338.
- 1995: Naszacowice, Woiwodschaft Nowy Sącz, Gemeinde Podegrodzie. Ein frühmittelalterlicher Burgwall - dritter Schnitt des Walls. *Recherches Archeologiques de 1991-1992*, 61-70.

ŻAKI, A.

- 1961: Skarb żelazny z Zawady Lanckorońskiej i problem chronologii grodzisk małopolskich (Eisenhortfund aus Zawada Lanckorońska und das Problem der Chronologie der kleinpolnischen Burgwälle). *Acta Arch. Carpathica* 3, 219-244.